

Wochenblatt

für
**Wilsdruff, Tharandt, Rossen,
Siebenlehn und die Umgegenden.**

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das Königl. Gerichtsamt und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei mal, Dienstags u. Freitags und kostet pro Quartal 1 Karl. — Inseratenannahme bis Montag resp. Donnerstag Mittag 12 Uhr.

N. 48.

Dienstag, den 19. Juni

1877.

Bekanntmachung.

Die Herren Gutsvorsteher und Gemeindevorstände des hiesigen amts-hauptmannschaftlichen Bezirks werden behufs rechtzeitiger Aufstellung der Liquidationen über Vergütung von Marschfourage hiermit angewiesen, die von den einquartierten Truppentheilen über gelieferte Fourageartikel den Gemeinden resp. Mittergütern auszustellenden Bescheinigungen **sofort** nach deren Empfang anher einzureichen. Meißen, am 14. Juni 1877.

Königliche Amtshauptmannschaft.
von Hoffe.

Zufolge Anzeige vom 18. d. M. ist heute auf dem Folium 32 des hiesigen Handels-Registers die am 1. dieses Monats neuerichtete Firma:

„C. R. Sebastian & Co. in Wilsdruff“

und als deren Inhaber Herr Carl Richard Sebastian und Herr August Wilhelm Brauckmann daselbst eingetragen worden. Wilsdruff, am 18. Juni 1877.

Das Königliche Gerichtsamt.
Dr. Gangloff.

Tagesgeschichte.

Se. Majestät der Kaiser Wilhelm ist am 16. Juni Vormittags 9 Uhr in Bad Ems wohlbehalten eingetroffen. Derselbe wurde von der zahlreich versammelten Einwohnerschaft und von den Kurgästen enthusiastisch begrüßt und begab sich in offenem Wagen durch die mit Blumen und Flaggen geschmückten Straßen nach dem alten Kurhause, wo Wohnung genommen worden ist.

Das Ober-Appellationsgericht in Lübeck, welches bekanntlich zur Entscheidung über den preussisch-sächsischen Eisenbahnstreit angerufen ist, hat endlich in voriger Woche seine erste Sitzung in dieser Angelegenheit gehalten. Wann die letzte Sitzung stattfinden wird, wagen wir nicht voranzusagen.

Die deutsche Regierung hat ihre frühere Anregung wegen Sicherstellung der zahlreichen Bevölkerung Palästinas bei der Türkei und den Großmächten erneuert. Man scheint bei dem Fortgang des Krieges unruhige Aufstritte daselbst zu fürchten.

Berlin, 15. Juni. Das Geschäft einer vorkommenden Falles notwendig werdenden Mobilisirung unserer Wehrkräfte zu Wasser und zu Land immer mehr zu beschleunigen, den Gang der Dinge bei diesem komplizierten, in alle Verhältnisse tief eingreifenden Verfahren möglichst zu vereinfachen, darauf ist die feste Fürsorge unserer Heeresleitung besonders seit dem Jahre 1871 (nach den damals gemachten Erfahrungen) gerichtet. So ist, wie die „M. Ztg.“ hört, so eben wieder behufs der für eine eventuelle Mobilisirung notwendigen Aushebungen von Pferden folgende neue Anordnung getroffen worden, welche in einem Punkte von der bisher üblichen Weise erheblich abweicht. Die Kreisbehörden und Städteverwaltungen sind nämlich angewiesen worden, bei einer event. Mobilmachung direkt von den Besitzern die erforderlichen Pferde zu requiriren, anstatt dieselben (wie bisher) erst nach vorheriger Aufforderung resp. Ausschreibung anzukaufen. Allerdings werden durch dieses summarische Requisitionsverfahren trotz der Entschädigung die Pferdebesitzer häufig in Verlegenheit gesetzt, aber die Mobilisirung kann bedeutend rascher vor sich gehen.

Bei der Reichstagswahl (im 6. Wahlbezirk) in Berlin haben sich die liberalen Parteien und die Sozialdemokraten noch einmal gemessen; es siegte der Sozialdemocrat Hasenclever mit 12752 Stimmen über den Fortschrittsmann Löwe mit 11652 Stimmen. Die Berliner werden immer bescheidener.

Wir dürfen's Alle machen wie Fürst Bismarck und von heute an mit Spannung nach Frankreich sehen. Die Kammern sind wieder zusammengetreten und der Kampf zwischen den ehrlichen Republikanern und den clerikal-bonapartistischen-legitimistischen Ministern Mac Mahons beginnt. Der Sprecher der Kammer wird vor allem Gambetta, der Sprecher der Regierung der Minister Fourton sein. Gute Beobachter wollen finden, daß sich der Kampf zu einem Staatsstreich oder auch vorläufig zu dem Schlachtruf: Die Mac Mahon! die Thiers! zuspitze. Die Clerisei in Rom ist's, die den Drei einhändig gerührt hat; da er anzubrennen scheint, ist's dem päpstlichen Nuntius Reglia in Paris selber Angst geworden und er hat in Rom angefragt, was er thun solle, wenn unerwartete Dinge geschehen. — Thun? lautete die Antwort, nichts, abwarten!

Versailles, 16. Juni. Der Minister des Innern, de Fourton, benachrichtigte die Deputirtenkammer, daß der Präsident der Republik dem Senate seine Absicht, die Kammer aufzulösen, mitgetheilt habe.

Brüssel, 18. Juni. Die „Indep. Belge“ erhält anonym aus Paris eine Proclamation an die bonapartistische Partei zugesandt. Nachdem der Republik darin vorgeworfen, daß sie den Verlust der Milliarden und Elsass-Lothringens, sowie die blutigen Thaten der Kommune verschuldet, heißt es weiter: „Das Kaiserreich allein kann uns retten. Es erhebt thatsächlich heute wieder; es wird von

Rechts wegen morgen bestehen. Der junge Erbe seiner Staatskunst und seiner Ueberlieferung ist bereit, seine Rechte wieder anzutreten. Das dritte Kaiserreich wird die dreijährige Dienstzeit wieder einführen, die indirekten Steuern und die Zölle abschaffen, die Gehälter erhöhen, dem Heiligen Stuhl seine Unabhängigkeit und dem Vaterlande seine verlorenen Provinzen wiedergeben. Seine erste Sorge wird sein, die Verirrten zu begnadigen und das Land ein für alle Mal von den republikanischen und anderen Rädelsführern zu befreien. Freunde! Der Tag naht: Mac Mahon, die Armee, die Beamten, sind für uns. Unterstützen wir sie! Geben wir Frankreich Frieden, Ruhm, Ordnung, Freiheit wieder. „Am ersten Juli! . . . Es lebe der Kaiser! Es lebe Mac Mahon!“

Vom Kriegsschauplatz liegen nur einige dürftige Nachrichten vor. Nach einem Telegramme des Neuen Wiener Tageblattes aus Belgrad ließ Suleiman Pascha Vjelina durch drei Tabors besetzen. Die Lage der Montenegro wird als eine sehr mißliche geschildert. Vielleicht dienen diese Neuigkeiten dazu, die serbische Kriegsbegeisterung in etwas abzuschwächen. Aus Agram wird demselben Blatte berichtet, daß die Insurgenten die zwischen Jajaz und Travnik liegenden Ortschaften niedergebrannt haben. Ismet Pascha rückt aus Sorajevo in Eilmärschen nach Travnik heran.

Vom asiatischen Kriegsschauplatz meldet ein Telegramm des Oberkommandirenden der Kaukasusarmee, daß die Türken am 12. Juni von den vorderen Befestigungen von Rars und von den auf den Höhen errichteten Batterien ein Feuer auf die Russen eröffnet hätten, aber bald durch das russische Geschützfeuer zum Schweigen gebracht wären. General Tergulassow hat am 9. d. M. Mascheri besetzt. Von letzterem Orte aus zogen die Türken sich eilig nach Kenrikew zurück und ließen einen bedeutenden Proviantvorrath in unseren Händen.

Die Verzögerung der Aktion an der Donau wird in einem Bukarester Briefe der „Augsb. Allg. Ztg.“ vom 11. d. M. damit motivirt, daß, wie groß auch immer die Ungeduld Europas sein möge, mit der man den Angriff der russischen Armee erwarte und welche Motive auch von verschiedenen Seiten ihrem Zögern untergelegt würden, das kaiserliche Oberkommando sich dadurch doch nicht irre machen lasse und der Erfolg unter keinen Umständen durch eine Ueberstürzung kompromittiren wolle. Gegenwärtig, heißt es in dem Schreiben weiter, sind an der Donau 200,000 Mann aufmarschirt, und doch wird der russische Angriff erst erfolgen, wenn die diesseit der Donau konzentrirte Operationsarmee 300,000 Mann betragen wird, während eine Reserve 200,000 Mann für alle Fälle in Bessarabien und Rumänien stehen bleiben soll. Angenommen liegt dem Kaiser Alexander weniger an raschen als an sicheren Erfolgen. Wir wollen ganz davon absehen, daß diese Aeußerung in merkwürdigem Widerspruch mit der vor wenigen Tagen angedeuteten friedlichen Stimmung in maßgebenden russischen Kreisen steht, welche nach einigen raschen Erfolgen dem unnützen Blutvergießen ein Ende machen wollten; wir wollen nur bemerken, daß Europa schwerlich erwartet, daß sein Verdruß nach interessanten Kriegsnachrichten auf die Entschlüsse der russischen Heeresleitung von Einfluß sein werde, daß aber selbst in russienfreundlichen Kreisen man nachgerade zu der Ansicht gelangt, daß die russischen Heerführer nicht in den Verdacht jugendlichen Ungestüms gerathen würden, wenn sie nach fast achtwöchentlicher Frist endlich mit dem Donauübergange Ernst machen. Von einer Ueberstürzung kann da wohl kaum die Rede sein.

Die deutschen Offiziere, welche die Erlaubniß erhalten haben, sich dem russischen Hauptquartiere anzuschließen, sind nunmehr sämtlich daselbst eingetroffen. Der ihnen zu theil gewordene Empfang war ein überaus zuvorkommender. Auf besonderen Befehl des Zaren werden ihnen alle möglichen Erleichterungen gewährt, um sich über die kriegerischen Ereignisse schnell und sicher zu informieren. Man hält

es nicht für unmöglich, daß auch nach dem armenischen Kriegsfelde demnächst ein deutscher Generalstabsoffizier delegiert werden wird.

Deitliches und Sächsisches.

Wilsdruff. Nächsten Freitag gegen Mittag wird der für hiesige Stadt neugewählte Pfarrer Herr Dr. ph. Wahl von Reichenbach hier eintreffen, nachdem derselbe zuvor von einigen Herren Kirchenvorstandsmitgliedern und den Vorstand des Stadtgemeinderathes Herrn Bürgermeister Ficker am Bahnhof Tharandt empfangen und per Wagen nach hier geleitet worden; am Eingänge der Pfarre werden die Herren Kirchenvorstands-, Schulvorstands- und Stadtgemeinderathsmitglieder Aufstellung nehmen, um den Ankommenden herzlich zu begrüßen. Nachmittags findet zu Ehren des Neugewählten im Gasthof zum Adler ein Diner statt, zu welchem die Bürgerschaft durch Circular eingeladen worden ist.

Das 1. Sommer-Abonnement-Concert zum Lindenschlößchen am vorigen Donnerstage war sehr gut besucht, wohl hauptsächlich infolge des niedrigen Entrees und der vielen Nähe, die sich der strebsame Birt, Herr G. Günther, durch persönliche Einladung gegeben; was die Ausführung des Programms anbelangt, so müssen wir auch bekennen, daß fast alle Nummern gut zum Vortrag kamen, nur wurde das angekündigte verstärkte Orchester vermißt und dadurch der Gesamteindruck etwas abgeschwächt. Dieser Tag aber hat dem Stadtmusikchor den Beweis geliefert, daß bei einem niedrigen Entree die Beteiligung des Publikums eine weit größere ist und Musik und Birt dadurch ein bedeutend besseres Geschäft machen.

In Pirna ereigneten sich am 12. Juni drei Todesfälle dadurch, daß die Betroffenen plötzlich vom Schlag getroffen wurden. Es waren dies der Depeschenträger Wempe, der sofort todt war, der Tagearbeiter Baudisch, der, in seine Wohnung gebracht, nach einer Stunde starb, ferner ein in der zwischen Mügeln und Niederfeldig gelegenen Kiesgrube beschäftigter Arbeiter, der in erhittem Zustande rasch ein Glas Bier getrunken hatte und während des Transportes nach seinem Wohnorte Weesenstein in der Nähe der sogenannten Erlichmühle starb. Der Verstorbene soll Mautsch heißen.

Dippoldiswalde. Am 9. Juni war der Konditor Knauth vom hiesigen Gerichtsamt vorgeladen worden, um eine ihm zuerkannte stägige Gefängnisstrafe anzutreten. Während nun der Amtsbote beschäftigt ist, ihn in der Anmeldestube zu visitiren, zieht Knauth plötzlich ein Pistol heraus, setzt es sich an die Schläfe, drückt ab und stürzt als Leiche zu Boden. In einem an das 1. Gerichtsamt gerichteten Briefe, der bei Knauth vorgefunden wurde, giebt er seinen Entschluß, sich das Leben zu nehmen, kund.

Das Haus des Unfriedens.

Erzählung von Ludwig Habicht.
(Fortsetzung.)

Elise Jordan wußte selbst nicht, wie sie den Morgen zugebracht. Sie war nach dem Fortgange ihres Mannes längere Zeit in dumpfes Hinbrüten versunken; dann hatte sie sich gewaltsam aufgerafft. Sie durfte um ihrer Kinder Willen nicht völlig zusammenbrechen, und ihre Pflicht war es jetzt, sich aufrecht zu erhalten, mochte es auch für sie förmlich übermenschliche Kräfte erfordern.

Als mehrere Stunden verrannen, und ihr Mann nicht zurückkehrte, erfaßte sie von Neuem eine namenlose Unruhe. Sie mußte über sein Schicksal Gewißheit haben, und eine Entschlossenheit überkam sie, die sie früher nie gekannt hatte. Ohne weiteres Besinnen vertraute sie ihre Kinder einer Nachbarin unter dem Vorgeben an, ein notwendiges Geschäft zu haben, und eilte auf's Gericht.

Sie brauchte nicht viel zu fragen. Schon der erste Gerichtsdiener, an den sie sich wandte, theilte ihr ohne Umhülse mit, daß ihr Mann verhaftet worden und im Gefängnis sitze.

Die unglückliche Frau forschte nicht weiter. Wie sie wieder aus dem Gerichtsgebäude und nach Hause gekommen, wußte sie später selbst nicht mehr. — Nun war es ja entsetzliche Gewißheit! Man hatte ihren Mann bereits verhaftet, — er war an dem fürchterlichen Verbrechen mit theilhaftig.

Für ihren grenzenlosen Schmerz, für ihre tiefe Verzweiflung gab es keine Thränen mehr. — Sie hätte starr und regungslos verharrt, dahin sterben mögen ohne Klage laut. — Es war ja Alles zu Ende.

Aus ihrer seelischen Erstarrung wurde sie plötzlich durch ein lautes Schluchzen aufgeschreckt. Ein paar abgemagerte Arme umschlangen sie, und ein fiebergeröthetes Antlitz schmiegte sich weinend an ihre Brust. Es war die Schwester.

„Emma!“ rief Frau Jordan erschrocken. „Wie kommst Du her? Du warst ja noch vorgestern so schwer krank. Ach, ich habe in meinem Kummer gar nicht mehr an Dich gedacht.“

„Ja, ich war dem Sterben nahe,“ entgegnete diese mit matter Stimme; aber da ich erfahren habe, welche Gefahr meinen armen Ferdinand droht, nun darf ich nicht länger krank sein. Ich muß Alles thun, um ihn zu retten!“ und die blauen Augen der jungen Frau leuchteten seltzam.

Emma Grobmann war beinahe noch zarter und schlanker als ihre Schwester; sonst hatten sie Beide viel Aehnlichkeit miteinander; nur zeigte Elise leise Spuren des Verblüthsseins. Die schweren Tage an der Seite ihres Mannes waren nicht eindrucklos an ihr vorübergegangen; trotzdem konnte selbst Frau Jordan noch immer eine Schönheit genannt werden. Die feinen, seelenvollen Züge hatten etwas ungemein Anziehendes, und die Sanftmuth und Milde ihres Wesens gab ihrem blassen, jetzt etwas schmal gewordenen Antlitz einen höchst gewinnenden Ausdruck.

Während Elisens ursprünglich heiteres und frisches Temperament durch den Ernst des Daseins und durch den erlittenen Kummer völlig gedämpft worden, hatte die jüngere Schwester früher weit mehr zur Sentimentalität geneigt und war erst durch die glücklichen Verhältnisse, in denen sie sich befand, zu einer heiteren Lebensanschauung gedrängt worden. Dadurch war in die Gemüthsart der Geschwister eine seltsame Uebereinstimmung gekommen, und sie hingen aneinander mit großer Liebe.

Elise schaute verwundert auf ihre Schwester. Die schwer kranke, von der Günst des Schicksals fast verwöhnte Frau zeigte jetzt im Unglück plötzlich einen Muth, der sie beschämte. — „Du weißt also schon?“ — fragte sie leise.

„Ich weiß, daß Ferdinand unschuldig, und daß es meine Pflicht ist, ihn zu retten,“ unterbrach sie Emma mit leidenschaftlicher Erregung.

„August ist heut ebenfalls verhaftet worden,“ sagte Elise mit gedämpfter Stimme, und wie sie auch sich beherrschen wollte, ihre Thränen flossen von Neuem.

„Nein, Elise, Du darfst jetzt nicht ohnmächtig zusammenbrechen,“ ermahnte die Schwester; „wir haben keine Zeit zum Weinen; wir müssen jetzt für unsere Männer handeln und ihnen in ihrem Unglück treu zur Seite stehen.“

„Was können wir armen Frauen thun?“ entgegnete Elise muthlos.

„Gar viel, wenn wir nur wollen. Wir müssen den wirklichen Mörder entdecken; dann haben wir sie befreit.“

Frau Jordan sah ihre Schwester verwundert fragend an.

„Wir dürfen nicht müßig bleiben,“ fuhr Emma eifrig fort. „Unsere einzige Aufgabe ist es jetzt, das düstere Geheimniß zu enthüllen, das über diesem Morde ruht.“ Die junge, blasse Frau sprach mit größtem Eifer, ihre Augen leuchteten seltzam; eine fieberhafte Erregtheit prägte sich in ihrem ganzen Wesen aus.

„Glaubst Du, daß sie unschuldig sind?“ fragte Elise, die der Schwester gegenüber ihre innersten Gedanken nicht zurückhalten vermochte.

„Elise! Du kannst wirklich denken, daß mein Mann ein elender Mörder ist!“ rief Emma mehr entrüstet als erschrocken.

„Ich weiß nicht, was ich denken soll,“ entgegnete die Schwester kleinlaut; „aber sie haben August heut verhaftet und ich, — ich, —“ ihre Stimme bebte; sie schlug die Augen nieder, und ein hervorbrechender Thränenstrom hinderte sie am Weitersprechen.

„Du glaubst, daß August schuldig ist,“ ergänzte Emma lebhaft.

„Elise, wie kannst Du Dir so Schlimmes von Deinem Manne vorstellen!“

„Es ist mir schwer genug gefallen, und es will mir fast das Herz brechen; aber seit gestern hat mich beständig der furchtbare Gedanke gequält, August könne an dem Morde theilhaftig sein.“

„Dann glaubst Du wohl gar, daß Ferdinand die That begangen hat!“ rief Emma mit allen Zeichen der Empörung. „Nein, nein, das darfst Du nicht denken, wenn ich in Dir noch meine Schwester erkennen soll.“

Elise antwortete nicht sogleich, sondern blickte traurig zur Erde, und Frau Grobmann fuhr in größter Erregung fort: „Ferdinand ist unschuldig! Was sollte ihn getrieben haben, eine Frau zu ermorden, die freundlich und gut zu ihm war und ihm ihr volles Vertrauen schenkte? Ich habe das auch schon dem Gerichtsrath gesagt, der freilich solche Behauptungen nicht beachtet.“

„So bist Du bereits vernommen worden?“ fragte Elise besürzt; sie dachte mit Schrecken daran, wenn auch ihr dies drohen, und sie genöthigt sein würde, die volle Wahrheit zu bekennen.

„Ich war gestern noch sehr krank, da erschienen plötzlich die Gerichtsherren,“ erzählte Emma. „Ach, und als ich erfuhr, warum sie gekommen waren, glaubte ich, nun sei es mein Tod. Ich konnte vor Schwäche kaum sprechen. Wie viel hatte der alte Gerichtsrath zu fragen; er behandelte mich mit großer Schonung, und ich hatte nur für Alles die eine Antwort: Mein Mann ist unschuldig! Ich war wie im Fieber, und ich wundere mich, daß ich nicht wahnsinnig geworden bin. Als der Gerichtsrath endlich mit seinem Schreiber fortging, verlor ich die Besinnung. Meine Krankenwärterin hat mir gesagt, daß ich die ganze Nacht phantasierte. Erst heut morgen bin ich zu mir gekommen, und nun versucht' ich wieder, einen klaren Gedanken zu fassen. Anfangs suchte nur die Vorstellung durch mein Gehirn: Ferdinand ist im Gefängniß, und man hält ihn für einen Mörder; aber allmählig wurde ich ruhiger. Ich sagte mir, Du darfst jetzt nicht zusammenbrechen, das ist Feigheit. Ferdinand hat jetzt nur Dich, und Du mußt Alles thun, um seine Unschuld an den Tag zu bringen.“ Die junge Frau hatte in größter Lebhaftigkeit gesprochen; es war, als ob der plötzliche, furchtbare Schlag all' ihre Lebensgeister mächtig aufgerüttelt und sie plötzlich gesund gemacht hatte.

„Ach, hättest Du August gehört, Du müßtest so denken wie ich,“ entgegnete Elise schwermüthig. „Er hatte eine solche Freude über die Ermordung seiner Stiefmutter, daß ich ganz entsetzt davon war.“

„Und was beweist das?“ entgegnete die Schwester rasch. „August war früher ein so guter und braver Mensch. Er ist durch seine Vergangenheit wüth und roh geworden, und wenn er sich über den Tod seiner Stiefmutter freut, braucht er noch lange nicht zu ihrer Ermordung beigetragen zu haben.“

Frau Jordan schwieg und blickte wieder zu Boden; aber Emma merkte wohl, daß die Schwester noch etwas auf dem Herzen habe. „Sprich Elise! Vertraue Dich mir an. Ich bin ja Deine Schwester, der Du Alles sagen kannst,“ drängte sie sogleich.

Frau Jordan schwieg und blickte wieder zu Boden; aber Emma merkte wohl, daß die Schwester noch etwas auf dem Herzen habe. „Sprich Elise! Vertraue Dich mir an. Ich bin ja Deine Schwester, der Du Alles sagen kannst,“ drängte sie sogleich.

Frau Jordan empfand das tiefste Bedürfniß, sich auszusprechen, und dennoch zögerte sie. — Es war ja zu Furchtbarem, was sie mitzutheilen hatte.

„Haben wir denn je Geheimnisse vor einander gehabt, Elise?“ fuhr Emma fort; „vielleicht sind es nur Hirngespinnste, mit denen Du Dich herum quälst.“

Elise sah sich im Zimmer scheu um, als fürchte sie einen Lauscher; dann begann sie mit leiser, unsicherer Stimme: „August erschien mir schon vor einigen Tagen so sonderbar, als ob er über Etwas brüte und sinne, und in jener Nacht kam er so ungewöhnlich spät nach Hause, und am Morgen bemerkte ich an seinem Hemdsärmel einen Blutsack. Ich fragte ihn darnach, aber er gab mir gleich eine heftige Antwort.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Aus vielen Gegenden Deutschlands wird eine glückliche Verlegenheit berichtet. Man ist nämlich verlegen, das viele und prächtige Heu unterzubringen.

Vom 8.—13. Juni stieg die Hitze in Berlin bis zu 27 Grad im Schatten. Da die ältesten Leute so etwas nicht erlebt hatten, schlug der berühmte Professor der Wetter- und Wind-Kunde in den Büchern nach und fand, daß so etwas seit mehr als 100 Jahren nur einmal im Juni vorgekommen war, nämlich im Jahre 1739, wo der alte Fritz noch Kronprinz war und ein Jahr darauf den preuß. Thron bestieg. Am 13. Juni Mittags fürchteten die Berliner, die Welt gehe unter; denn drei Gewitter entluden sich auf einmal mit ungeheuern Blüßschlägen, Regengüssen und Hagelschlag. Es fielen Hagelstücke so groß wie eine Faust und an 30 Gramm schwer, im Kroll'schen Garten

zertrümmerten sie 5000 Glasglocken, unzählige Fenster, die Glaser berechnen ihren Umsatz auf eine Million Mark. In dem Thiergarten und in den Privatgärten ist vieles zerschlagen, der Hagel durchschlug sogar die Glasdecke im Palais des Kaisers. Darauf bauen die Berliner die Hoffnung, daß Hagelschläge künftig verboten werden. Drei- bis viermal schlug der Blitz ein, aber ohne zu zünden. Die Umgegend bekam wenig von dem Hagelschlag, er ging an den grünenden und blühenden Fluren gnädig vorüber.

Großartiger Steuer-Unterschleif. In einer der größten Brauereien Wiens, der bekannten Dreher'schen, deren Biere sich eines Weltrufs erfreuen, ist in diesen Tagen eine großartige Steuerübertretung entdeckt worden. Herr Dreher soll vor einiger Zeit wegen des Ankaufs eines Gutes in Unterhandlung gestanden haben und dabei war einer seiner Beamten als Vermittler betheilt. Als der Kauf zum Abschlusse kam, forderte der Beamte von seinem Chef eine Provision, welche verweigert wurde. Es kam zu heftigen Auseinandersetzungen, welche die Entlassung des Beamten zur Folge hatten. Der Enttäuschte ging zur Staatsanwaltschaft und erstattete eine Anzeige von einer großen Steuerübertretung, deren sich die Firma Dreher mit einigen Finanzbeamten längerer Zeit dadurch schuldig gemacht haben sollte, daß Bier-Extract als Lagerbier versteuert ausgeführt wurde. Die eingeleitete Untersuchung soll das Resultat ergeben haben, daß durch diese Steuerübertretung die Steuerbehörde um mehrere Hunderttausend Gulden benachtheiligt worden ist. Als Strafe dürfte die Brauerei das nette Sümmdchen von 2 Millionen Gulden zu zahlen haben.

In Eglosheim in Bayern hat sich ein 72jähriger Wittwer an dem Tage, an welchem seine Angebetete ihre Hand einem Andern am Altare reichete, eine Kugel durch den Kopf geschossen. Neuster Beweis, daß Alter nicht vor Thorheit schützt.

Das „Fr. J.“ schreibt: Im Publikum ist noch immer die Meinung verbreitet, daß die besten Uhren aus der Schweiz (Genf) kämen. Die Weltausstellung in Philadelphia belehrte uns eines Anderen. Den Herren A. Lange u. Söhne in Glashütte bei Dresden wurde für ihre Fabrikate die Medaille mit der ehrenvollsten Anerkennung zu theil, die wir hier folgen lassen: Für ausgezeichnete Arbeit in der Konstruktion, sowie sehr zweckmäßige Anordnung der einzelnen Theile von Taschenuhrwerken und wegen einer sehr sinnreichen, praktischen Verbesserung der Ankerhemmung. Auch zeigen die von der Sternwarte in Leipzig angestellten Vergleichen dieser Uhren Resultate, welche sie den ausländischen Fabrikaten weit überlegen erscheinen lassen.

Am 17. Juni a. c. feiert Görlitz das 500jährige Bestehen seiner Schützengilde, zu welcher Einladungen ergangen sind. Von Böhmen, Sachsen, Schlesien und Brandenburg aus werden Extrazüge eingelegt.

Aus Frankfurt a. M. wird folgendes Kuriosum gemeldet: Ein Berurtheilter, welcher eine größere Freiheitsstrafe zu verbüßen hat, doch auf Bitten seiner Frau auf freien Fuß gesetzt werden sollte, bat den Richter, diesem Andringen nicht Gehör geben zu wollen, denn „seine Frau quäle ihn sonst zu Tode.“ Seiner Bitte wurde entsprochen.

Holz = Auction.

Gasthose „zur Tanne“ in Tharandt
am 25. und 27. Juni 1877
 nachstehende in den Schlägen der Abtheilungen 4 und 17, sowie im Einzelnen in den Abtheilungen 13, 14, 17, 27, 29, 31, 35, 40, 41 und 43
des Tharandter Reviers

am 25. Juni, von früh 8 Uhr an,
I. Nutzhölzer:

- 1502 Stück weiche Stämme von 11—33 Centimeter Mittenstärke und 10—23 Meter Länge,
- 476 " " " Stämme von 15—42 Centimeter Oberstärke und 3,5—4,5 Meter Länge,
- 4,700 Hundert fichtene Reihstangen von 2—7 Centimeter Unterstärke,
- 5,000 " " " Derbstangen von 8—15 Centimeter Unterstärke,
- 1 Raummeter fichtene Nußschiebe;

am 27. Juni, von früh 8 Uhr an,
II. Brennhölzer:

- | | |
|---|---------------------------------------|
| 15 Raummeter gute buchene Brennschiebe, | 5 Raummeter wdlb. buch. Brennknüppel, |
| 11 " " wdlb. " " " | 13 " " " birkene " " " |
| 2 " " gute birkene " " " | 27 " " " aspene " " " |
| 5 " " wdlb. " " " | 82 " " gute weiche " " " |
| 3 " " " erlene " " " | 45 " " wdlb. " " " |
| 2 " " gute aspene " " " | 33 " " buch. geschneid. Brennreißig, |
| 7 " " wdlb. " " " | 5 " " birk. " " " |
| 76 " " gute weiche " " " | 14 " " aspene " " " |
| 34 " " wdlb. " " " | 148 " " weich. " " " |
| 6 " " gute buchene Brennknüppel, | 247 " " gute weiche Stöcke |

einzelnen und partienweise gegen sofortige Bezahlung und unter den vor der Auction bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend versteigert werden.

Die betreffenden Hölzer können vorher in Augenschein genommen werden, und ertheilt die mitunterzeichnete **Revierverwaltung** auf Verlangen weitere Auskunft.

Tharandt, am 12. Juni 1877.

Königl. Forstrentamt.
R. v. Schröter.

Königl. Revierverwaltung.
M. Weißwange.

Holz = Auction.

Gasthose zu Spechtshausen
Freitag, den 29. Juni 1877, von Vormittags 9 Uhr an,
Spechtshäuser Staatsforstrevier

aufbereitete Hölzer, als:

- | | |
|--------------------------|---|
| 2 Rfm. harte und | } in den Abtheilungen:
20, 24, 25, 26 und 32 |
| 84 " weiche Brennschiebe | |
| 99 " " Brennknüppel | |
| 6 " harte und | |
| 487 " weiche Reste | |

einzelnen und partienweise gegen sofortige Bezahlung und unter den vor der Auction bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Die zu versteigernden Hölzer können vorher in den bezeichneten Abtheilungen besehen werden und ertheilt der mitunterzeichnete **Revierverwalter** in Spechtshausen nähere Auskunft.

Tharandt, am 12. Juni 1877.

Königl. Forstrentamt.
R. v. Schröter.

Königl. Revierverwaltung.
R. Heinicke.

Robert Bernhardt, Dresden,

22—23 Freiburger Platz 22—23.

Massen-Lager

und denkbar größte Auswahl sämtlicher Sammet-, Seiden-, Wollen-, Baumwollen- und Leinen-Artikel. Saison-Neuheiten mit besonderer Sorgfalt in den besten Genres gewählt, regelmäßig frühzeitig am Lager. Außerordentlich billige feste Preise. Aufmerksamste, freundliche Bedienung. Zusendung von Packeten am Plage auf Wunsch bereitwilligst. Proben nach auswärtig franco; Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages. Briefliche Bestellungen prompt und reell erledigt. — Langjähriges Bestehen und der Aufschwung des Geschäfts bürgen für die Wahrheit des Gesagten.

Kirschen - Verpachtung.

Donnerstag, den 21. Juni, Vormittags 11 Uhr,

soll die diesjährige Kirschnutzung von Unterzeichnetem im hiesigen Schanklocal meistbietend gegen sofortige baare Zahlung verpachtet werden. Bedingungen vor der Auction.

Birkenhain.

NB. Meine Kirschen sind verpachtet. Dies zur schuldigen Nachricht für etwaige Bewerber.
Birkenhain.

Winkler.

Wegel.

Geschäfts-Eröffnung.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Limbach und den umliegenden Ortshaften erlaube ich mir hierdurch die ergebene Anzeige zu machen, daß ich heute Dienstag den 19. Juni eine

Weiss- & Brod-Bäckerei

verbunden mit einer

Mehl- und Futterhandlung

in dem zum Erbgerichte Limbach gehörigen vormaligen Forsthanse eröffnen werde. Ich erlaube mir daher gleichzeitig, mich einem geachteten Publikum zu empfehlen, indem ich stets bemüht sein werde, mir durch reelle Bedienung und solide Waare das Vertrauen und das Wohlwollen meiner geneigten Abnehmer zu erwerben. — Um gütige Beachtung bittet

Limbach, den 19. Juni 1877.

Georg Lehmann, Bäckermeister.

Parquet - Fussböden

massiv Eiche und furnirt, insbesondere für Tanz- und Concertsäle vorzüglich geeignet, empfiehlt in größter Auswahl in bekannter solider Ausfühung

die Vereins-Parquet-Fabrik zu Dresden

früher C. Mengert, Pillnitzer Straße 10.

(B. 5308.)

Pferdezüchter,

welche geneigt sind, Pferde gemeinschaftlich mit dem Pferdezüchterverein im Meißner Kreise bei der Landesthierschau in **Döbeln** auszustellen, werden ersucht, die Anmeldung möglichst bald an Herrn Rittergutsbesitzer **Klopfer** auf Robschütz bei Meissen oder an Herrn Gutsbesitzer **Damm** in Birkenhain gelangen zu lassen, damit noch vor Ende dieses Monats die beschlossene Vormusterung erfolgen kann. Jeder Anmeldende, welcher nicht Mitglied des Vereins ist, hat zugleich 3 Mark Beitrag zu den Generalkosten einzuzahlen und vor der Ausstellung 1 Halfter mit Zügel und Gebiß nebst Halfterkette, sowie eine wollene Decke mit Deckengurt für den Selbstkostenpreis zu übernehmen.

Choren, den 10. Juni 1877.

Oehmichen, Borf.

An den neuen Gottesacker zu Kesselsdorf soll ein **eisernes Thor** beschafft werden. Näheres ist zu erfragen bei Herrn Bauvorsteher **Fehre** und Herrn Kirchenvorsteher **Dürigen**.

Bekanntmachung.

Hierdurch die ergebenste Anzeige an die Einwohner Blankensteins und der Umgegend, daß ich mich als **Schuhmacher** in Blankenstein etablirt habe und bitte daher um ein geneigtes Wohlwollen.

Oswald Pinkert, Schuhmacher,
wohnhaft bei Herrn Manzer in Blankenstein.

Chamottewaaren

aus der Chamotte-Fabrik von **J. Hofmann** in Taubenheim als: feuerfeste Chamottesteine, Canalheine, Backofenplatten, scharfgebrannte Mauer- und Dachziegel, Drainrohr, Wasserleitungsrohre, Esstöpfe u. u. empfehlen unter reeller Garantie zu Fabrikpreisen.

Wilsdruff.

F. Thomas & Sohn.

Achtung!

Wir geben unsern geehrten Abnehmern bekannt, daß der Wälchermeister **Rost** von hier für uns mit Sensen und Sichel nicht haufst.

Um aller und jeder Concurrenz zu begegnen, offeriren wir heute **Sensen und Sichel** zu nachstehenden ganz besonderen Vorzugpreisen:

Gußstahl - Muster - Sensen,

3/4 lang, das Stück 2 Mark 65 Pfg.

Echt steyer'sche Sensen,

Gemskopf, 5 1/2 Viertel lang, das Stück 2 Mark 25 Pfg.

Wildermann, 5 1/2 " " " " 2 " 25 "

Tannebaum, 5 1/2 " " " " 2 " 10 "

Kelch, 5 " " " " 1 " 50 "

Sichel, das Stück — 40 Pfg.

Sichel zum Abraffen, das Stück — 30 Pf.

Wilsdruff.

F. Thomas & Sohn.

Ein Logis mit Werkstatt, für Holzarbeiter passend, sowie eine **Oberstube** mit Zubehör steht zu vermieten und das Nähere in der Expedition dieses Blattes zu erfahren.

50 Mark Belohnung

sichere ich Demjenigen zu, der mir das ganz ordinäre Subject, welches meine und meiner Tochter Ehre durch Anschreiben an den Fensterladen rauben will, so namhaft macht, daß ich es gerichtlich bestrafen lassen kann.

Eduard Müller.

Die Mitglieder des Militär-Vereins

werden hierdurch gebeten, sich Sonnabend den 23. Juni Abends 8 Uhr beim Herrn Cassirer **Fritzsche** einzufinden wegen Zeichnung zur Betheiligung an der Fahnenweihe in Dresden.

Der Vorstand.

Redaction, Druck und Verlag von S. A. Berger in Wilsdruff.

Zur gefälligen Beachtung.

Die besten jetzt existirenden schwarzen, violetten und farbigen

Schreibtinten

sind unstreitig diejenigen aus der Fabrik von **Carl Schöne & Co. in Dresden.**

Von obigen Tinten hält Lager in Flaschen zu 60 bis 10 Pf.

Bruno Gerlach in Wilsdruff.

Strohverkauf.

300 Ctr. Futter- und Streustroh, à Ctr. 3 Mark, liegen zum sofortigen Verkauf in **Nr. 23 in Herzogswalde.**

Ein grosser Kinderwagen

steht zum Verkauf am **Neumarkt Nr. 168.**

Schießhaus zu Wilsdruff.

Nächsten Donnerstag, den 21. Juni von Nachm. 5 Uhr an, ladet die geehrten Damen der Stadt nochmals zu einem

Kaffeekränzchen

ergebenst ein

H. Müller.

Restauration z. Hirsch.

Heute Dienstag Schlachtfest,

1/2 8 Uhr Wellfleisch, später frische Wurst und Gallertschüsseln, Fleisch und Wurst à Pfd. 60 Pfg.

Moriz Pösig.

Sonntag den 24. Juni

Schweinsprämienkegelschieben im Gasthause zu Blankenstein,

wozu freundlichst einladet

C. Winkel.

Achtung! Schützen!

Morgen Mittwoch den 20. Juni

Bierabend

beim Kamerad **Herzog** in Grumbach.

Sonntag den 24. Juni

Schweinsprämienkegelschieben, in Birkenhain,

wozu freundlichst einladet

H. Kirchner.



Wochenmarkt zu Wilsdruff am 15. Juni.

Eine Kanne Butter kostete 2 Mark — Pf. bis 2 Mark 10 Pf. Ferkel wurden eingebracht 203 Stück und verkauft à Paar 15 Mark — Pf. bis 30 Mark — Pf.